

## GESAGT

„Wer Tourismus grundsätzlich für ein Übel hält, übersieht, dass die Probleme in den Ländern ohne ihn meist größer wären.“

Fritz Jousen, Chef des Reiseveranstalters Tui

# Wirtschaft

## Börse

DAX	Euro	Gold
12399	1,138	1411
Umlaufrendite	-0,35	-6,06 %
Roh-Öl (Brent, \$/Barrel)	65,65	-1,03 %
Euro Stoxx 50	3474	+0,91 %

## „Strom darf hier nicht teurer werden“

Henkel-Chef **Hans Van Bylen** spricht im Samstagsinterview über eine nationale CO<sub>2</sub>-Steuer, neue Anwendungschancen von Henkel-Produkten in Elektroautos und Handys und eine Beteiligung der Grünen an der Bundesregierung.

**DÜSSELDORF** Vor der Zentrale von Henkel steht ein Streetfood-Wagen, als wir Hans Van Bylen besuchen. Er kaufe sich da manchmal einen Imbiss, erzählt der Konzernchef, ergänzt aber: „Meistens esse ich in der Kantine.“

Herr Van Bylen, der von Henkel geförderte Bundesliga-Aufsteiger Fortuna Düsseldorf landete in der Tabelle unerwartet gut auf dem zehnten Platz, statt wie befürchtet abzustiegen. Wird es auch für Henkel zukünftig wieder deutlich aufwärts gehen?

**VAN BYLEN** Natürlich freuen wir uns über den großen Erfolg von Fortuna in der ersten Liga. Das Sponsoring ist Teil unseres Bekenntnisses zum Standort Düsseldorf. Fast 6000 Mitarbeiter sind hier tätig, 3000 haben wir zum Spiel von Fortuna gegen Werder Bremen eingeladen – viele Henkelaner sind im Herzen Fortuna-Fans. Und zur weiteren Zukunft von Henkel: Wir spielen im internationalen Wettbewerb erfolgreich ganz vorne mit. Das wollen wir auch in der kommenden Saison fortsetzen.

Die Henkel-Aktie verlor seit Ihrem Amtsantritt als Konzernchef vor drei Jahren rund 15 Prozent des Wertes.

**VAN BYLEN** Damit bin ich natürlich nicht zufrieden. Doch viele Aktien sind unter Druck, weil die Weltwirtschaft langsamer wächst. Aber Henkel ist hervorragend aufgestellt: Wir gehören zu den wertvollsten Unternehmen im Dax 30. Wir haben niedrige Schulden, einen hohen Mittelzufluss von 500 Millionen Euro allein im ersten Quartal, die richtige Strategie und vor allem hochmotivierte Mitarbeiter. Das alles hilft bei dem aktuellen Gegenwind.

Haben Sie Sorge, dass der niedrige Aktienkurs zerschlagungswillige Investoren wie Elliott anlockt? Bei Bayer sind die Amerikaner gerade eingestiegen...

**VAN BYLEN** Unsere Aktionärsstruktur ist eine ganz andere. Die Familie hat die Mehrheit der Stimmrechte langfristig gebunden. Ein Ankeraktionär gibt Stabilität für ein Unternehmen – auch in unruhigen Zeiten.

Die Anleger waren geschockt, als Sie Ende Januar davor warnten, dass die Gewinne in 2019 niedriger ausfallen als bisher angekündigt.

**VAN BYLEN** Vor allem haben wir angekündigt, pro Jahr 300 Millionen Euro mehr in Marketing, Innovationen und die Digitalisierung zu investieren. Das wirkt sich auch auf die Gewinne aus. Dennoch war es die richtige Entscheidung. Inzwischen sind uns auch viele Wettbewerber mit ähnlichen Ankündigungen gefolgt.

Halten Sie an der Januar-Prognose für 2019 fest?

**VAN BYLEN** Wir arbeiten hart daran, unsere Ziele zu erreichen, die wir Anfang des Jahres bekanntgegeben haben, auch wenn der Gegenwind höher ist als erwartet. Wir bleiben ein hochprofitables, kerngesundes Unternehmen.

Spüren Sie den Handelskonflikt der USA mit China?

**VAN BYLEN** Ja. China ist einer unserer wichtigsten Märkte. Die Abkühlung der Konjunktur in China drückt auch auf unser Geschäft. Im ersten Quartal war unser Umsatz dort rückläufig.

Was sind die größten Baustellen?

**VAN BYLEN** Das ist sicherlich das konjunkturelle Umfeld. Die Autoin-

dustrie als einer unserer wichtigsten Kunden steht unter Druck, das merken wir im Klebstoffgeschäft. Nun kommt es darauf an, die Wachstumsfelder zu fördern. Zum Beispiel die Elektromobilität und das autonome Fahren. In einem E-Auto ist das Potenzial für unsere Produkte fast dreimal höher als in einem Auto mit Verbrennungsmotor. Hier geht es um das Thema Leichtbau. Verbundstoffe, die hier verstärkt eingesetzt werden, kann man anders als Stahl nicht schweißen, sondern muss sie kleben. Um die Möglichkeiten der Sparte Adhesive Technologies voll auszuschöpfen, bauen wir hier in Düsseldorf gerade ein neues Forschungs- und Kundenzentrum für 130 Millionen Euro.

Der globale Absatz von Smartphones schrumpft.

**VAN BYLEN** Das stimmt. Dennoch bleibt das ein gutes Geschäft für uns. Bis zu 50 Henkel-Anwendungen sind in einem modernen Smartphone. Mit weiteren Innovationen sehen wir noch weiteres Potenzial.

Wie sieht es beim Beauty-Geschäft aus? Viele klassische Marken für

## INFO

### Der Konzern und sein Chef

**Unternehmen** Henkel machte 2018 knapp 20 Milliarden Euro Umsatz mit 54.000 Mitarbeitern.

**Manager** Hans Van Bylen kam 1984 zu Henkel. Vorstand ist er seit 2005, Vorstandschef seit Mai 2016. Er ist Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI).

Endkunden gelten als verstaubt.

**VAN BYLEN** Teil unserer Investitions-offensive ist, unsere Marken immer weiter voranzubringen, neue Trends aufzugreifen sowie auch moderne Produkte zu entwickeln. Zudem steht das Professional-Geschäft für Friseure exzellent da und macht gute Fortschritte. Auch hier gibt es spannende Innovationen: Beim Friseur können die Kunden zukünftig zum Beispiel ihre Haare mit Hilfe eines Scanners genau analysieren lassen. Dazu wird dann das passende Shampoo zusammengestellt.

Wird die weitere Digitalisierung von Henkel viele Jobs kosten?

**VAN BYLEN** Das erwarte ich nicht. Unsere Produktion ist bereits sehr stark automatisiert. Durch bessere Datenanalysen können wir unsere Lagerhaltung weiter optimieren. Wir können bessere Prognosen über Absatzmengen, Rohstoffe und Lagerbestände machen und unsere Produkte besser vermarkten.

Erfindet sich Henkel mit der Digitalisierung neu?

**VAN BYLEN** Wir verändern uns jeden Tag. Mit der Digitalisierung ist vor allem kultureller Wandel verbunden: Die Beschäftigten bekommen mehr Eigenverantwortung, sie sollen eigene Ideen einbringen, es gibt mehr dezentrale Teams, das Unternehmen öffnet sich, wir bauen Hierarchien ab. Jeder Mitarbeiter kann freiwillig erkunden, wo er bei digitalen Fähigkeiten dazulernen kann.

Deutschland diskutiert die Einführung einer CO<sub>2</sub>-Steuer, um Firmen und Verbraucher zu CO<sub>2</sub>-ärmeren Verhalten anzureizen. Brauchen wir eine CO<sub>2</sub>-Steuer?

**VAN BYLEN** Wir haben mit dem europäischen Emissionshandlungssystem

ein gutes System, an dem die gesamte Industrie, auch die Chemie, teilnimmt. Mit guten Resultaten. Eine zusätzliche Steuer wäre eine Doppelbelastung, mit negativen Wirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze. Und bedenken Sie: Deutschland steht als führende Industrienation weltweit für nur etwa 2,2 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Da würde ein nationaler Alleingang keinen Sinn machen.

Was schlagen Sie stattdessen vor?

**VAN BYLEN** Ich denke, wir sollten auf politischer Ebene ein globales System zur Bepreisung von CO<sub>2</sub> anstreben, um mehr für einen effektiven Klimaschutz zu bewirken. Zum Beispiel auf der Ebene der G20, die zusammen für rund 80 Prozent des globalen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes stehen.

Wie trifft eine CO<sub>2</sub>-Steuer Henkel?

**VAN BYLEN** Henkel ist anders als andere Chemieunternehmen nicht so energieintensiv, aber schon jetzt hat Deutschland die höchsten Strompreise in Europa. Strom darf hier nicht teurer werden.

Haben Sie Sorge vor Schwarz-Grün im Bundestag?

**VAN BYLEN** Nein. Wechselnde Koalitionen sind das Wesen einer Demokratie. Wir können mit verschiedenen Koalitionen arbeiten.

2020 wird über Ihren Vertrag gesprochen. Wollen Sie weitermachen?

**VAN BYLEN** Ich konzentriere mich darauf, gemeinsam mit dem Vorstand und allen Mitarbeitern, Henkel erfolgreich weiter zu entwickeln.

ANTJE HÖNING UND REINHARD KOWALEWSKY FÜHRTEN DAS GESPRÄCH.

## NACHRUUF



Der Unternehmer **Rolf Schwarz-Schütte** war eine der großen Wirtschaftspersönlichkeiten des Rheinlands. Von der vielbeschwo-

renen Stunde Null an baute der Sohn eines Apothekers das Unternehmen Schwarz-Pharma auf, das er am 1. Mai 1946 im Odenwald gegründet hatte. Schon vier Jahre später verlegte Schwarz-Schütte die Produktion ins rheinische Monheim, wo er sich vor allem mit Herz-Kreislauf-Medikamenten einen Namen machte. Schwarz-Pharma wurde 2006 für 4,4 Milliarden Euro an den belgischen Pharmakonzern UCB verkauft. Der Gründer hatte sich da bereits aus dem operativen Geschäft zurückgezogen. Als Mäzen stattete er die Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität mit einem neuen Wettbewerbs-Lehrstuhl und dem dazugehörigen Neubau für die gesamten Wirtschaftsfakultät aus. Dafür gab er die Summe von 40 Millionen Euro. Rolf Schwarz-Schütte ist im Alter von 98 Jahren gestorben.

KES/FOTO: MATZERATH

## RADPANZER-GESCHÄFT

### Rheinmetall übernimmt Anteile von MAN

**DÜSSELDORF** (rtr) Der Rüstungskonzern Rheinmetall will den Bereich für das Geschäft mit Radpanzern komplett übernehmen und will dafür die übrigen Anteile von seinem Joint-Venture-Partner MAN Truck&Bus erwerben. Die Gesellschafter seien sich einig, dass das Geschäft unter ausschließlicher Führung von Rheinmetall besser weiterentwickelt werden könne, teilten die Düsseldorfer mit. Die Sparte stellt unter anderem die Radpanzer Boxer und Fuchs her. Standorte sind Kassel und Flensburg. Bislang hält Rheinmetall 51 Prozent und MAN 49 Prozent. Der Anteilsrückkauf soll noch 2019 abgeschlossen und rechtlich rückwirkend zum 1. Januar 2019 vollzogen werden.

## ENERGIE

### Heizöl ist wieder teurer geworden

**DÜSSELDORF** (eid) Heizöl ist zuletzt wieder teurer geworden. Der Preisanstieg sowie die aktuelle Hitzeperiode führen dazu, dass derzeit die Nachfrage laut Händler-Auskunft nur schwach ausgeprägt ist. Am 26. Juni 2019 kostete Heizöl im Bundesdurchschnitt (15 Städte) bei einer Abnahme von 3000 Litern 68,90 Euro je 100 Litern. Für den Raum Düsseldorf ermittelte der Energie-Informationsdienst Preise zwischen 68,40 und 74 Euro.

## Aufsicht stoppt E-Auto-Pläne von Versorger NEW

**MÖNCHENGLADBACH** (angr/dr) Der Mönchengladbacher Versorger NEW AG muss seine Beteiligung an der Entwicklung des für Carsharing gedachten Elektro-Autos „Sven“ nach Ärger mit der Kommunalaufsicht beenden. Wie das Unternehmen mitteilte, werde jetzt ein Käufer für die 2,5 Millionen Euro schwere Beteiligung an der Aachener „Smart-2Drive“ GmbH gesucht. Die Bezirksregierung Düsseldorf hatte als Kommunalaufsicht erhebliche Zweifel daran geäußert, dass ein öffentlicher Zweck die Beteiligung erforderlich macht. Was noch gravierender ist: Das Unternehmen hatte nach dem Beschluss des Aufsichtsrates im vergangenen Jahr das Investment vollzogen, ohne vorher eine Entscheidung des Stadtrates abzuwarten

oder die Bezirksregierung zu beteiligen. Genau das sieht aber die Gemeindeordnung NRW vor.

„Leider wurde jetzt bei Gesprächen mit der Bezirksregierung und dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen deutlich, dass wir nicht zu einer gemeinsamen Einschätzung der Rechtslage kommen“, sagte NEW-Vorstand Frank Kindervatter. Die NEW kritisierte die Gemeindeordnung, die zu Auslegungsfragen führe, inwiefern wirtschaftliche Betätigungen kommunaler Unternehmen von der Gemeindeordnung gedeckt sind. Problematisch sei, dass es eine ungleiche Behandlung der Thematik über die Bezirksregierungen und Bundesländer hinweggebe.

## Kühler Empfang für Kramp-Karrenbauer

Die CDU-Vorsitzende hat beim Tag der Familienunternehmer Mühe, die Mittelständler zu begeistern.

VON BIRGIT MARSCHALL

**BERLIN** Der Name Friedrich Merz fällt, wo immer sie dieser Tage hinget. So ist es auch an diesem Freitag beim Tag der Familienunternehmen im Berliner Adlon Hotel. Der Vorstand der Stiftung Familienunternehmen, Rainer Kirchdörfer, begrüßt die CDU-Parteivorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer so: „Gestern haben wir von Friedrich Merz gehört, dass er schon mit einem Bein wieder in Berlin ist. Sie stehen mit beiden Beinen mitten im politischen Berlin. Die 100 Tage Schonfrist für Sie sind vorbei, das mussten Sie schon spüren.“

Kramp-Karrenbauer quitiert die Anmoderation ihrer anschließenden Rede vor den etwa 500 Mit-

telständlern mit einem schmalen Dankeschön an „Herrn Professor Hennerkes“. In all der Eile, die ihr praller Terminkalender mit sich bringt, hat sie Kirchdörfer mit Brun-Hagen Hennerkes verwechselt, dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, aber der ist an diesem Morgen gar nicht hier.

Die Verwechslung des Gastgebers ist ein wenig symptomatisch für diese schwierige erste Begegnung zwischen „AKK“, die Friedrich Merz auf dem CDU-Parteitag im Dezember knapp hatte besiegen können, und den konservativ-liberal eingestellten Familienunternehmern. Kirchdörfer hat zwar keinen Zweifel gelassen, dass die Stiftung noch immer am ehesten der Union die Daumen hält, doch deren neue Vorsitzende

hat trotzdem Mühe, die Mittelständler von sich zu überzeugen.

„AKK“ stellt sich hinter die umstrittenen Pläne, das EU-Wettbewerbsrecht zu ändern, damit es künftig mehr große Unternehmensfusionen erlaubt. Punkten kann sie damit bei den Mittelständlern nicht. Sie gehören zu den lautstärksten Kritikern der Industriestrategie von Wirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU), der die Reformpläne mit angefohlen hatte. Auch haben sich die Mittelständler mehr Bekenntnisse der CDU-Chefin erhofft, etwa zu steuerlichen Entlastungen. Doch stattdessen spricht „AKK“ über neue kostspielige Anstrengungen, die der Staat in der Bildungs- und Pflegepolitik zu stemmen habe. Für ihre Position zu Russland, dem sie we-

gen der Krim-Annexion keine Sanktionen erlassen will, erntet sie sogar vereinzelt Buhrufe.

Einzig beim Klimaschutz gibt es mehr als verhaltenen Applaus. Steuererhöhungen für das Klima lehne sie ab, sagt sie. Schließlich gebe es ja schon ein System von Energieabgaben, das bis zu 70 Milliarden Euro im Jahr einbringe. „Bevor wir darüber reden sollten, ob wir an der einen oder anderen Stelle nochmal eine zusätzliche (CO<sub>2</sub>)-Steuer einführen oder erhöhen, wäre es viel intelligenter zu schauen, wo diese 70 Milliarden Euro eigentlich so eingesetzt sind, dass sie CO<sub>2</sub> vermeiden“, sagt sie.

Ein Teilnehmer fasst resigniert zusammen, was viele hier denken: „Die Wirtschaft läuft immer noch gut, trotz der Politik.“